

7

Der Prologus spricht: —

„Es senken Schatten sich des Abends auf die Stadt,  
Die hingebreitet liegt vor mir in hellem Glanz.  
Gleich Gottes Finger weisen Türme himmelwärts,  
Es leuchten Kuppeln rings aus dem Häusermeer.  
Im Mittelpunkte steht der Dom in gotisch-strenger Majestät,  
Wahrzeichen ist er dieser Stadt, die ewig ist gleich ihm!  
Denn immerwährend war die Stadt am Strom und wird es sein  
Durch alle Zeiten bis in fernste Fernen!  
Geändert hat sich nur das Bild, sie blieb die Gleiche stets,  
Seit es ein Römerlager gab mit Namen Vindobona.  
Kraft ist sie und bleibt doch immer jung  
In ihrer einzig-schönen Herrlichkeit!  
Es zeichneten Jahrhunderte ihr Bild in ihren Mauern ein,  
Noch heute künden von vergangenen Zeiten  
Wahrzeichen uns ihr einstiges Geschick.  
Und ewig wie die Stadt, die sie bewohnen,  
Ist das Volk, die Bürgerschaft von Wien.  
Es wechseln die Geschlechter im Lauf der Zeit,  
Doch immer blieben sie sich gleich.  
Mag das Geschick auch Not und Trübsal bringen,  
Mag Feste feiern man mit frohem Sinn!  
Es bleibt der Wiener ewig, wie sein Wien!  
Was sich ereignet hat, seit das Jahrtausend schwand,  
Erzählen uns Häuser noch und Türme,  
Umgeben von der sagen buntem Kranz.  
Und wer zu deuten es versteht

# II

B-55-3-52

## D A S S T E I N E R E B R O T.

### P E R S O N E N :

Regina Gruber, eine reiche Müllerswitwe.

Kaspar, ihr Bruder.

Anna, ihre alte Magd.

Graf Ottokar Hohenberg, Pfarrerherr von St. Stefan.

Wiegand von Theben, genannt der "Pfaff vom Kahlenberg".

Ein Bettler.

Bürger, Stadtknechte, Bettler, Bauern.

Ort: Zuerst das Anwesen der Regine Gruber, dann die Stefanskirche.

Regina. Ist aber die gesammte Wittib eyne gar geitzig und eotzig Frouwe gewesen, so die christlich Barmhertzigkeit nit konnte unt von Geitzteuffel besessen, von denen Bauren gefürcht und gemieden, nit eyne alten Magd in dem gross und weitläuffig Hausz wohnete. Aber nit Fried unt Kyntrecht besaete, nur die Streyt und Zankken schallte in dem Müllershausz."

Überblendung auf die Hörspielzene.



Es liest der Chronist:

"Auf der recht Auszenwandt, neben dem grosz Haupttor der Sanct Stephans-  
kirchen seynd bis auf den heuntigen Täg zween übereinand angebracht  
Eysenstangen zu begucken, so ein alt Masz for die Bäckers von Wienn seynd  
gwen, um die richtig Grösz der Wekken zu bestimmen.

Darunt aber iszt eyne vertieft Stell in dera Kirchenmauer, so die Grösz  
unt Breit von eynen richtig Lab Brot haben tut. Gar vill Bürgersleut glaubeten,  
dasz disz auch etwan eine Ordinarymasz  
seynd sullt. Iszt aber disz Eyndruck auf gantz andere Weis entstunden unt  
mit eyne gar heilig unt wunderbar Geschechen verknüpfet, so ich des  
Aufzeychnens für wert befundt.

Vor zweenhundert unt etliche Jahrs lebete in der grosz Ortschaft so be-  
namst S t a z z e n d ö r f e l, wouder der Weg abzweyget von der Reyhs-  
straszen nach dem grosz Klosterabtey Göttweich und dem Dunauffluss, eyne  
gar reych Wittib nach dem ehedem Müllermeister G r u b e r, mit Nam'

R e g i n a. Iszt abber die genannt Wittib eyne gar geitzig und neidig  
Frouwe gewen, so die christlich Barmhertzigkeit nit kennte unt vom Geitz-  
teuffel besessen, von denen Bauren gefürcht und gemieden, mit eyne alten  
Magd in dem grosz und weitläuffig Hausz wohnete.

Aber nit Fried unt Eyntracht hausetete, nur böes Streyt und Zäncken schallete  
in dem Müllershausz.."

Ueberblendung auf die Hörspielszene.

Regina:

"Kann drun, kanna die Arbeit nimmer leisten. Aber den Bauch voll-  
schlagen, das wohl! Stimmt, ich weiss nit, wohin die Würst' kommen  
sein und die Eier?"

Anna:

"Wassersuppen und hart' Brot ist mein Kost, das wisst Ihr! Waren  
doch die ars' Mascherin von Karen Grader bei mir und hat ihnen  
der Hunger die augen geschaut! Hab' es auch Nach auch



Pfarrherr: "Kommt zum Beichtstuhl, Frau. Knieet nieder und saget an, was Euch bedrückt?"

Das leise Murmeln Reginas geht im stärker präludierendem Orgelspiel unter, das nun ertönt. Langsam verebbt das Orgelspiel und man vernimmt die Stimme des

Pfarrherrn: "Fürchtbar ist Eure Schuld, Weib! Nicht kann ich Euch lösen!"

Regina (schreit auf): "Um Christi Barmherzigkeit!"

Pfarrherr: "Stehet auf und tut, wie ich Euch heisse. An der Kurchentür sollt Ihr stehen und um milde Gaben bitten, davon Ihr Euer Leben fristen könnt! Selbst müsst Ihr erdulden, was Ihr hartherzig und verstockt, anderen verweigert. Niedrigste Dienste müsst Ihr tun, so Euch Gott verzeihen soll!"

Regina: "Alles, Hochwürden! Alles will ich tun, nur Barmherzigkeit!"

Pfarrherr: "So Ihr tuet, wie ich Euch heisse, will ich die Gnade des Herrn auf Euch herabflehen, dass er Euch verzeihet! Seid nüt mutlos! Gott ist allgütig und gerecht! Er wird auch Euch Sünderin verzeihen, aber Ihr müsst bussfertig sein und schwere Last auf Euch nehmen. Und betet, betet, Frau, dass Ihr Vergebung findet!"

Wieder rauscht die Orgel auf und das Chor der andächtigen Beter füllt die Kirche. Das Orgelspiel geht in leises Präludieren über, dazwischen läuten die Kirchenglocken.

Man hört Regines Stimme: "Um Gottes Barmherzigkeit, eine milde Gabe für den Dom."

Stimme: "Bist eine arme Haut, Bettlerin, stehst in Regen und Schnee, kenn' Dich schon seit langem!"

Regina: "Bin eine arm' Büsserin, Herr! Bitt' um milde Gaben für die Kirchen!"

Stimme: "Ist ein gottgefällig Werk! Tust ja auch immer die Kurchentür aufmachen, so es zur Frühmette geht."

Regina: "Ist mein geringst' Pflicht, so ich dem Herrgott leisten kann, dass ich das Gotteshaus öffne für die Gläubigen."

Stimme: "Da hast ein Batzen und bet' für mich!"

Regina: "Vergelts Gott, Herr!"

Es beginnt zur Frühmesse zu läuten.

Regina: "Gelobt sei Jesus Christus, Hochwürden!"

Wiegand: "In Ewigkeit, Amen! Sieh' da, die Bettlerin! Guten Morgen, Frau! Zeitig! Zeitig am Werk!"



Es liest der Chronist =

"Wo sich heint das dem hochedlen Herrn Grafen Starhemberg gehörige  
Konradwerd'sche Freygut erhebet, so überall unter dem Nam "Freyhausz"  
bekannt, stund in den Jahren, so der grosz und erschrücklich Belagerung  
durch die heidnisch Türkenwölker und ungläubig Mund vorhergegangen seynd,  
am Ufer des grosz Mühlbaches, so vom Flusse Wien beym benamset Gumpendorfferwehre  
abzweyget, eyn gar wohlerhalten grosz Mühlgebäud, das zu dem ausgedehnt Wirt-  
schaft der ehrwürdigen "Ritters vom heylig Geiste" zählete, nach Aufhebung der  
Sancti Antonikirchen aber eyner ehrsam bürgerlich Müllersfamily überschrieben  
wardt.

"Nicht nur kont' gar nit die zur Stadt, ist auch der  
Miesze Mahlmühl, so in gantz Wienn bekannt und wegen der redlich Arbeit derer  
Müllersleut' auch will besucht, führete von altersher den Nam "Heiligengeist-  
mühl an dera Wien" und war dera Nygentümer der ehrsam Müllermeister Johannes  
M a c h t e l mit Nam'.

eyner gar grauslich kalt Winnterenacht, so die wöl' gar vill um die Stadt  
leuleten und gar etzlich ander Raubzeug bis an die Basteyen sich wagete,  
passierete dem ehrsam Müller eyn gar furchtbar Erlöbnis, so des Aufschreybens  
für wichtig empfund und gehalten, ich annitz überliffern wollete und iszt diesz  
freygnis von velle achtbar Bürgersleut' beschworen, so sich in Veritate abge-  
spillet.

Man zählete gar etlich Tag' vor dem heylig Christgeburtstefte und wareten die  
Müllersleut', so benennet die ehrsam Ehefrau mit dem gar libblich Töchterleyn  
in warm Stubn des Mauszes versammelet."

Leherblendung zur Szene des Hörspieles.)  
"War' dir dein Alori schon recht als Schwieger, aber  
leider will mein Mann noch nit davon wissen, ist ihm  
den Aloriball will sich der Johannes noch nit setzen."  
"Der Alori tut wohl gerne auch für dich schaffen, Mutter."



1. S z e n e.

Sabine, des Müllers Frau: "Arg düstern tut's schon."

Rosl, des Müllers Tochter: "Muss das Sticken bleiben lassen, so mir die Augen schön schwimmen. Ist nit mehr genug Licht in der Stub'n."

Trine, eine alte Frau: "Sollet Euch nit die Guckerln verderben, Fräulein."

Sabine: "Mach' Eierbaned, Rosl, die Decken wird ja eh' bald fertig!"

Rosl: "Ja, Mutter, ich hab' fleissig gearbeitet, um den Herrn Vater für das heilig Christfest zu erfreuen."

Sabine: "Tun wir bald das Ölfunzel anbrennen, so sie zur Vesper läuten in der Stadt."

Trine: "Siecht man heunt' gar nit bis zur Stadt, ist auch der Turm von Sanct Stefan gar in Nebel und Dunst verschwunden."

Sabine: "Kömmt Schnee herunter, beutelt Frau Woll bald ihre Locken."

Rosl: "Wo nur der Herr Vater heunt' so arg lang bleibet."

Sabine: "Hab' auch schon Angst um den Johannes. Muss in dera düstern den Weg vom Kärtnerthor herausz machen."

Trine: "Braucht Euch nit zu forchten, Frau Sabine. Ist doch der Herr Müllermeister ein gar gesund Mensch und stapfete mutig durch den Schnee. Freilich, für ein alt Weibel wie ich, ist es nit angenehm bei dera Kälten ins Frei' zu gehen."

Rosl: "Aber Mutter Trine, wir lassen Euch doch wieder vom Flori begleiten."

Trine: "Ist arg lieb von Dir, Rosl, bist ein gutes Kind und hab' ich es schon öfter dem Floribubn gesgt, was für ein goldig Ehefrau er krieget."

Rosl: "Aber, Mutter Trine, so weit ist es leicht no' nit!"

Sabine: "War' mir dein Flori schon recht als Schwieger, aber leider will mein Mann noch nit davon wissen. Ist ihm gar schwer, dass die Rosl fort von uns soll. Und auf den Altenteil will sich der Johannes noch nit setzen."

Rosl: "Der Flori tät wohl gerne auch für Euch schaffen, Mutter."



- Sabine: "Glaub' es schon, Kind, aber der Vater hat sein ganzes Leben gearbeitet und sich gerackert, der kann sich nit in den Gedanken finden, dass Jüngere nun in seiner schönen Mühl', die er durch unserer Mänd' arbeit hochgebracht, schalten und walten sollen."
- Trine: "Ist für mein' Flori eine hohe Ehr', dass er hier dürft' als Gesell roboten."
- Sabine: "Hat aber uns auch immer viel geholfen, der Flori, ist ein tüchtiger Müller geworden, Trine, kannst auf Demem Sohn schon stolz sein."

## S z e n e.

Es wird heftig an das Maustor gepocht.

- Rosl: "Ja, wer pumpt denn da?"
- Sabine: "Jetzn zur Vesper?"
- Trine: "Ist leicht noch eine Kund'?"
- Rosl: "Wart', Mutter, ich geh' nachschauen."
- Trine: "Tust aber den Kienspan anzünden, Kind, man weiss nit, wer sonst vor Dir steht, treibet sich viel Gesindel herum."
- Rosl: "Ist ja der Flori noch in der Müllerstub'n, Mutter Trine, da tu' ich mich nit forchten."
- Man hört sie über die Holztreppe hinuntergehen und das Schloss rasselnd auf-sperren. Dann ihre Stimme: "Eia, wer ist ein so arg später Gast? Ja, der Augustin?"

- Trine: "Was saget die Rosl gar? Der Bänkelsänger in der Mühl'!"
- Rosl (von dem Tor her): "Kumm' näher, Augustin! Tu' Dich ein bisschen wärmen bei uns."
- Augustin Marx, der Volkssänger: "Viel schönen Dank, Jungfer, tu' ich gern Eurer lieben Einladung folgen. Bin ganz steif gefroren!"
- Beide steigen die Treppe hinauf, Augustin klopft mit dem Knöchel an die Zimmertür.
- "Mit Verlaub! Schönen guten Abend, Frau Müllerin, guten Abend alleseits!"
- Sabine: "Ist richtig der Marx Augustin! Tritt näher! Ja, von woher kommst denn, bist ja ganz derfroren?"
- Augustin: "Beisst die Kälten auch durch Mark und Bein, Meisterin. Ganz blau ist mein Nas'n schon."
- Trine: "Ist leicht vom vielen Wein, Augustin. Sollst ja beim Puf-an-es gar arg treiben."
- Augustin: "Ist nit so, Mutter Trine, reden die bösen Leut' gar viel und neiden mir das Glaserl, so ich ab und zu trinken tat."



- Sabine: "Derfst Dich herhocken zum Ofen, Augustin, wärm' Dir die Glieder. Na, und wenn Dir die Rosl einen Krug Warmbier bringet, wirst wohl nit "Nein"sagen."
- Augustin: "Zu viel der Gutheit, Meisterin! Zu viel der Ehr'!"
- Sabine: "Spar' Dir Deine schönen Spruch' für den "Süssen Löchl" auf oder den "Küssdentfennig", wann's Dich einladen die Bürger. Bei uns kriegst kein Grinzinger oder Klosterneuburger, musst mit ein Warmbier vürlieb nehmen."
- Rosl: "Hast ein Hunger, Augustin, scheint's von weit zu kommen?"
- Augustin: "War ich in Ratzenstadl drent."
- Trine: "Wo die bösen Zigeuners hausen und die Krowotten, das diebische Gesindel."
- Augustin: "Seind arme Mascher wie wir, Mutter Trine, leicht sie auch mit ihre Schwarzhaar und Funkelaugen gleich wie der Leibhaftige ausschauen. Tun Mausfallen zimmern und Kessel flicken für die Wiener."
- Sabine: "Macha, was treibst denn Du da drent, bei die Raitzen? Kriegst doch leicht gar ein "ngarwein in ihren Keuschen?"
- Augustin: "Wo denkt Ihr hin, Meisterin, haben kaum selber a' Stohsuppn für die Fratzn. Mein, hab' ich mit dem Kolschitzky, so mein Freund ist, etwan zu schwätzen g'habt."
- Sabine: "Ist etwan der schwarze Raitz, der als Mausierer durch unsere Stadt gehet."
- Augustin: "Derselbige, Meisterin, ist ein Sorb', so in der türkisch Stadt Nisch arg lang gelebet und gar oft zu denen Türken kunzet."
- Rosl: "Hat der Flori ihm einmal ein bosnisch' Messerlein abgekauft."
- Augustin: "Kömmt viel herum in Mungarn und bei die Walachen. Schaut nit gut aus!"
- Trine: "Kummt leicht wieder der Türk'?"
- Augustin: "Könnt schon sein! Der Ungläubige tät gar arg viel rüsten in dera Stadt Ofen und Belgrad."
- Trine: "Um Christi Barmherzigkeit! Wär ein gross' Unglück!"

3. S z e n e.

- Lorian (tritt ein): "Mit Verlaub, Frau Meisterin!"
- Sabine: "Guten Abend, Flori! Mock' Dich herfür! Tut uns der Augustin grad derzölln von der neuch' Türkengefahr!"
- Lorian: "Guten Abend, Mutter, guten Abend, Rosl! Und auch Dir, Augustin!"
- Augustin: "Hast uns noch arg g'fehlt, Flori! Frost, Bruder!"



Florian: "Wo könnt der Marx Augustin sein und nit trinken!"

Rosl: "Schelt' ihn nit! Hat ihn die Frau Mutter selbicht das Warmbier angetragen, weil er so arg derfroren war."

Florian: "Tut er als Lohn dafür den Frauen bang machen?"

Augustin: "Nit bang machen! Aber nur verzölln, was sein wird!"

Florian: "Forchten uns nit! Ist schon einmal der heidnische Teufel Soliman gepantscht wegzogen von Wien!"

Sabine: "Sag' mal, Flori, weisst nit, wo der Herr Meister so lang bleibt?"

Florian: "Wollt zur Innung gehen, hat mir g'sagt, dass er erst am Abend will heimkommen."

Rosl: "Aber so spat! Grad tun's die Vesper läuten in der Stadt!"

Trine: "Ave Maria, gegrüsset sei's Du, heilige Jungfrau!"

Alle murmeln minutenlang den englischen Gruss.

Sabine: "Steck' die Funz'n an, Rosl!"

Rosl: "Gleich, Mutter. Schau' nur nach dem Herrn Vater aus."

Florian: "Wirst nit viel sehen, ist arg duster."

Sabine: "Tu's Holz wieder vor, wird gar kalt in der Stuh'n."

Rosl: "Dort drent, siehst es Flori, den schwarzen Punkt, ist leicht der Vatter!"

Florian: "Richtig, ja, jetzt kemmt er vom Tor her."

Augustin (ist zu beiden getreten): "Muss sich arg durch den Schnee zwingen, der Meister!"

Florian: "Hab heint zur Früh erst ausgeschaufelt. Nutzt aber nit zull, so die Flocken wieder herabfalleten."

Rosl (erschreckt): "Jesus-Maria! Flori! Da, schau, wer kommt denn da, hinter'm Vatter her?"

Augustin: "Ist kei' Mensch nit, lauf-~~st~~ auf vier Maxen, leicht a Munderl."

Sabine: "Wo siehst den Vater?"

Rosl: "Grad über die Bruckn beim Mühlbach geht er jetzt'n."

Florian: "Scheint wirklich a' Munderl zu sein, das da dem Vater nachkämmt."

Augustin: "Ist doch a' sakrisch gross Viech!"

Trine (verweisend): "Musst immer fluchen, Bänkelsänger!"

Augustin: "Verzeiht, Mutter Trine, ist mir so ausgrutscht!"



- Sabine: "Ja, warum rennt er denn, der Mann?"
- Rosl: "Wird sich der Herr Vatter halt g'freu'n auf eine warme Stub'n."
- Augustin(laut): "Elovi, hast leicht ein Spiess da? Gib' ihn her!"
- Florian: "An Spiess? Ja, warum brauchst denn an Spiess?"
- Augustin(rasch): "Frag' nit viel, wo laht er?"
- Florian(uberrascht): "Was bist denn so schiach? Drent in der Backstub'n, von wegen dem Gesindel, so oft betteln kömmt."
- Augustin(hastig): "Bleib' bei die Weiberleut, lass' nit aussii!"
- Rennt über die Treppe hinab, man hört ihn das Tor aufreissen.
- Sabine: "Ja, ist er denn narisch wurden, warum rennt er denn so fort?"
- Rosl(schreit auf): "~~Heilige Maria, Mutter Gottes! Das ist kei Hundel nit, das ist ein Bär, der hinter dem Vatter kömmt!~~"
- Trine: "~~Christi Barmherzigkeit, was sagst da? Mit meine schwachen Augen kann ich nix ausnehmen in dem Nebel.~~"
- Sabine(gellend): "Ja, die Rosl hat Recht! Ein Bär ist hinter dem Johannes her!"
- Rosl(verzweifelt): "Wie der Vatter fennen tut, das Viech ist g'schwinder!"
- Florian: "Schnell a' Messer, gebt's mir das Brotmesser!"
- Sabine(weinend): "Der Augustin kämpft sich durch den Schnee, er kömmt nimmer z'Recht, das Viech ist über dem Johannes!"
- Rosl: "Der Vatter haut's mit dem Stecken über'n Kopf!"
- Sabine: "Der Bär kömmt immer näher, Jesus! Der Stock ist hin! Johannes! Johannes!"
- Trine(betet laut): "Vater unser, der Du bist im Himmel! Errette den Meister! Heiliges Herz Jesu, hilf uns in der Not!"

## 4. S z e n e.

Man hört Keuchen und Schritte über die Bretter der Muhlbrücke dröhnen. Dann ein lautes Brummen.

- Rosl: "Da! Vatter! Da herein!"
- Johannes Wachtel(schwer keuchend): "Mach'ss die Tür auf! Die Tür! L-kann-nimma!"
- Sabine(schreiend): "Der Bär! Der Bär! Jetzt hat er ihn!"
- Johannes: "Satansbiest, Du, Auh, Himmel Her got ti!"
- Man hört Brummen und Keuchen, einen gellen Aufschrei, schwere Körper wälzen sich im Schnee.